

Der pneumatische Charakter des Mönchtums.

Von Viktor Warnach OSB, Maria Laach

Wir wurden gebeten, im Anschluß an die Referate¹ von Herrn P. Prof. Dr. Hugo Lang und von Herrn P. Paul Weigl über den „pneumatischen Charakter des Mönchtums St. Benedikts“, die in besonderer Weise auf das Buch unseres seligen Abtes Ildefons Herwegen „Sinn und Geist der Benediktinerregel“ (Benziger, Einsiedeln—Köln 1944) Bezug nehmen, die in Laach über diesen Kernpunkt monastischer Theologie vertretene Ansicht kurz darzulegen und zu einzelnen gegen jenes Buch erhobenen Einwänden Stellung zu nehmen. Vorerst dürfen wir mit dankbarer Freude feststellen, daß beide Referate in weit mehr Stücken mit unserer Auffassung übereinstimmen, als von vornherein hätte erwartet werden können. Allerdings scheinen manche von den Referenten gezogenen Konsequenzen in eine entgegengesetzte Richtung zu weisen, was aber wohl zur Hauptsache mit der Gleichsetzung von „Pneumatik“ und „Charismatik“ zusammenhängen mag, die zu großen Mißverständnissen führen muß, wenn man dabei, wie es auch P. Hugo tut, das Wort „Charisma“ in dem engeren Sinne der modernen „scholastischen“ Theologie nimmt, demgemäß es eine außergewöhnliche, völlig unverdiente Gnadengabe für den Dienst an der Gemeinde besagt, während Abt Ildefons selbst diesen Ausdruck in einer weiteren Bedeutung faßt, wie sie durch den Befund des neutestamentlichen und patristischen Sprachgebrauchs nahegelegt wird und so in Anwendung auf die zu interpretierende Regel St. Benedikts gerechtfertigt ist. Im NT z. B. kommt „Charisma“ als außergewöhnliche Geistesgabe nur 1. Kor 12 und Röm 12, 6 vor, wohingegen es sonst allgemein die „Gnade“ (Röm 5, 15 f; 11, 29; 1 Kor 1, 7) oder das „ewige Leben“ (Röm 6, 23), bzw. die Amtsgnade (1 Tim 4, 14; 2 Tim 1, 16) oder auch die Kraft zur Enthaltbarkeit (1 Kor 7, 7) bedeutet; Röm 1, 11 wird vom „charisma pneumatikon“ im Sinne

¹ Gehalten auf der Jahresversammlung der Bayerischen Benediktinerakademie 1946 in St. Bonif.-München

des geistlichen Gnadenschatzes gesprochen, und 1 Kor 12, 1 (14, 1) werden die „charismata“ sogar mit den „pneumatika“ identifiziert. Um indessen eine grundsätzliche Klarstellung des Problems zu ermöglichen, wird es geraten sein, das Pneumatische und das Charismatische (im engeren Sinne) zu scheiden. Wir sprechen daher zunächst nur von ersteren und werden auf das Charismatische erst später eingehen.

Was soll nun mit den Ausdrücken „Pneuma“ und „pneumatisch“ gesagt sein, wenn wir damit das Wesen des Mönchtums im allgemeinen und des Benediktinertums im besonderen charakterisieren wollen? Zur Beantwortung dieser Frage werden wir am besten mit P. Paul vom neutestamentlichen (und patristischen) Sprachgebrauch ausgehen. Hier bezeichnet „Pneuma“ u. a. die Wesenswirklichkeit Gottes (Jo 4, 24a), die alles bewirkende, ewige Gottesmacht (Röm 8, 11; Hebr 9, 14), den „Heiligen Geist“ als die dritte Person der Dreifaltigkeit (Mt 28, 19), die göttliche Kraft, die Christus als den Gottmenschen bereits während seines Erdenwandels erfüllte (Lk 4, 18), die Wesensart des auferstandenen Herrn (2 Kor 3, 17), die in der Kirche Christi wirksame Gotteskraft (1 Kor 12, 11), das den Gläubigen als Gnade mitgeteilte Gottesleben (Röm 5, 5) auch konkret die Gnadengabe, das „Charisma“ (1 Kor 14, 12), die innerliche personale Tiefe, den „gotthaften Seelengrund“ des „inneren Menschen“ (1 Thess 5, 23; 1 Kor 2, 11, im Unterschied zu „soma“ und „psyche“), die Daseinsweise der erlösten und verklärten Menschen im existentiellen Gegensatz zur „sarx“ (Röm 8, 9) und schließlich das Sein der Toten (Hebr 12, 23), der Engel (ebd. 1, 14) und der Dämonen (Mark 1, 23). Dementsprechend besagt das Epiteton „pneumatisch“ 1. die dem „Sarkischen“ und „Psychischen“ entgegengesetzte Existenzweise, 2. den „inneren Menschen“ im Unterschied von „soma“ und „psyche“, 3. das „Übernatürliche“, „von Gott Stammende“ (z. B. 2 Klem 14, 1 ff), 4. die gnadenhafte, vom Heiligen Geist bzw. vom Christuspneuma gewirkte Wirklichkeit, 5. den „geistlichen“ Charakter eines Sachverhalts, bisweilen das spezifisch „Charismatische“, 6. das dem pneumatischen Stande Gemäße, das „Monastische“, so wenn Nilus von Ankyra das Mönchtum als „pneumatische Philosophie“ kennzeichnet (Epist. III 72).

Aus der Bedeutungsfülle des Wortes „Pneuma“ interessiert uns in unserem Zusammenhang vornehmlich die Bedeutung „Gnade“ oder „Gabe“ als Mitteilung göttlichen Lebens oder als Anteilnahme am Christuspneuma, wengleich festzuhalten ist, daß die anderen Bedeutungen jeweils mitschwingen. Wenn wir

nämlich vom Pneuma als Gabe reden, so steht dahinter das Pneuma als die allwirksame Gottesmacht (Dynamis) und insbesondere auch als trinitarische Subsistenz, die ja geradezu die substenteste „Charis“ Gottes genannt werden kann. Näherhin ist hier das christologische Moment zu betonen, worin wir mit P. Paul einig sind: denn der erhöhte Herr, der durch das Kreuzesleiden und die Auferstehung auch seiner irdischen (sarkischen) Existenz nach zum „lebenspendenden Pneuma“ (1 Kor 15, 45) geworden ist, sendet seiner Kirche das Pneuma als seine Gabe. Christus und die Kirche bilden also eine pneumatische Lebenseinheit; die Kirche ist der pneumatische „Leib Christi“, durchpulst von dem Christuspneuma als dem Einheit und Leben schaffenden Prinzip. Dieses Leben der Kirche ist zwar gottgewirkt, erfordert aber auch das Mitwirken der Menschen, das zweifach sein kann: nach innen (Steigerung und Vertiefung des pneumatischen Seins) und nach außen (Auswirkung dieses Seins durch äußere Tätigkeit). Daher kann man zwei Arten von Gliedern an dem Herrleib der Kirche unterscheiden: immanent und transeunt wirkende. Diese bilden hauptsächlich den hierarchischen, jene den pneumatischen Stand, zu dem die Jungfrauen, Witwen, Propheten und Asketen, in späterer Zeit vor allem die Mönche gehören. Das Mönchtum stellt demnach einen Wesensstand der Kirche dar mit der Aufgabe, deren inneres pneumatisches Sein zu mehren und zu erhalten. Ihm ist eine innere Aktivität wesenseigentümlich, es ist eine die „Substanz“ der Kirche aufbauende, sozusagen „ontische“ Funktion. Durch das Mönchtum wird im „Organismus“ der Kirche der gesunde Ausgleich zwischen der äußeren Aktivität und dem inneren Sein hergestellt, damit jene nicht in einen leeren Aktivismus ausarte, damit sich vielmehr das pneumatische Gottesleben der Kirche harmonisch in der Seins- und in der Tatordnung entfalte. Das Christuspneuma wird in den Sakramenten, vorab in der Taufe und Firmung allen Gläubigen zuteil, kommt aber als Standesgnade den einzelnen Ordnungen in besonderer Weise zu, so als „Ampsneuma“ zur Ausübung der mehr aktiven Funktion in der hierarchischen Ordnung oder als „Mönchspneuma“ zur Erfüllung der ontischen Funktion in der pneumatischen Ordnung.

Das Mönchspneuma ist demzufolge die vom Heiligen Geiste durch Christus gewirkte Gnadenfülle, durch die wir befähigt werden, unter Verwirklichung des monastischen Ideals, konkret der Mönchsgelübde, am inneren seinshaft-pneumatischen Aufbau des Christusleibes mitzuwirken, indem wir uns durch die Beständigkeit in der Gemeinschaft und den Gehorsam unter dem Abt (bzw. unter der Regel) für Gott heiligen und das uns aufgetragene Opus

Dei vollziehen. Deshalb wird das Tugendstreben des Mönches in der hl. Regel als „ars spiritalis“ (C. 4) gekennzeichnet; denn der Heilige Geist soll nicht nur die Vollendung (C. 7 Schluß), sondern auch den Weg zur Vollendung bewirken (C. 49). Der Mönch ist erfüllt vom „spiritus adoptionis“ (C. 2) und seine Haltung wird bestimmt durch das „spiritualis desiderii gaudium“ (C. 49). Jeder Mönch gilt dem hl. Benedikt als ein „homo spiritalis“, insbesondere die „seniores“ (C. 4; 46) und der Abt als „pater spiritalis“ (C. 49).

Bereits bei der vom Heiligen Geist gewirkten Berufung wird uns das Mönchspneuma angeboten und so wir dem Rufe Gottes Folge leisten, als „Angeld“ mitgeteilt. Daher ist es Aufgabe des Novizenmeisters: „probare spiritus, si ex Deo sunt“ (C. 58). Dieses Angeld des Pneumas wird zur Fülle und Reife gebracht durch die Mönchsweihe, die man unter diesem Gesichtspunkt mit der Firmung vergleichen kann. Durch die Mönchsweihe wird unsere monastische Berufung bestätigt und besiegelt; sie verleiht uns mit der Fülle des Mönchspneumas auch die Vollmacht, in der kirchlichen Öffentlichkeit als Mönch aufzutreten. Die Mönchs- oder Jungfrauenweihe ist kein Sakrament im strengen Sinne, wiewohl es gelegentlich in der Frühzeit als solches betrachtet wurde; sie ist kein bloßer Rechtsakt, sondern eine schon seit alters her durch Gewandverleihung und Handauflegung (z. B. um die Wende des 4./5. Jh. bezeugt bei Nilus von Ankyra, Epist. II 91 f; 96) symbolisierte sakrale Handlung, ja, ein Sakramentale, das ex opere operantis Ecclesiae wirksam ist, also eine objektive Gültigkeit beanspruchen kann. Die Mönchsweihe wird (ordinarie) durch den Abbas erteilt, der in der Abtsweihe (auf ihre geschichtliche Bezeugung in vorbenediktinischer Zeit braucht hier nicht eingegangen zu werden) neben der geistlichen Autorität auch das Pneuma der Vaterschaft erhält. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus abzulehnen, wenn P. Hugo Lang behauptet, daß in den Weihen nur eine Vollmacht vermittelt werde; heißt es doch etwa in der Diakonatsweihe: „accipe Spiritum Sanctum...“, was ohne eine tatsächliche Pneumamittelung sinnlos wäre und im analogen Sinne nicht nur von der „klerikalen“, sondern auch von der „pneumatischen“ Weihe gelten dürfte.

Nun ist aber das Mönchspneuma uns nicht übergeben worden als ein totes Kapital, sondern als ein „Talent“, mit dem wir „wuchern“ sollen. Wiewohl es ein freies Gnadengeschenk ist, läßt es doch jedem, dem es angeboten wird, eine schwere Verantwortung auf. Der Mönch hat durch seinen persönlichen Ein-

satz in Gebet und Askese unter Leitung und Befruchtung durch das Heilige Pneuma, insbesondere durch das sakramental-mystische Mitsterben und Mitaufstehen mit Christus (vgl. Prolog: „passionibus Christi per patientiam participemur“), das ihm in der Mönchsweihe geschenkte Standespneuma zu entfalten und zur Vollendung zu führen. Daher kann man von dem standesgemäßen Mönchspneuma das „persönliche“ Pneuma des Mönches unterscheiden (*divisio inadaequata*), das freilich nichts anderes ist als die konkret-personale Ausprägung jenes Mönchspneumas. Diese Geisterfülltheit läßt auf Grund ihres mehr personalen Charakters Grade zu und bietet der persönlichen Initiative größeren Spielraum, wengleich sie die Ordnung der Gemeinschaft nicht sprengen darf. Es ist ein besonderes Anliegen des hl. Benedikt und auch von Abt Ildefons Herwegen, die polare Spannung zwischen Gemeinschaft und Persönlichkeit in einer schöpferischen Synthese aufzuheben. Von hier aus ist der Satz Herwegens, der, aus dem Zusammenhang gerissen, mißverständlich ist, zu verstehen: „Alle Gnadenausspendung für die monastische Familie geht mittelbar oder unmittelbar vom Abte aus“ (S. 69). Es soll nämlich damit gesagt sein, daß es im Kloster keine „mystischen“ Außenseiter geben, daß vielmehr jede besondere Gnadengabe, sei sie noch so personafer Natur, durch die Offenbarung an den Abt und durch dessen Gutheißung in das Ganze der Gemeinschaft eingeordnet werden soll. Indessen ist es gerade das persönliche Pneuma, das den bewährten Mönch als „senior spiritalis“ und besonders den Abt auszeichnen soll, so daß man auch im benediktinischen Mönchswesen von einem gewissen Gerontentum (*Teleios, Starez*) sprechen kann.

Zu dem Mönchspneuma kann nach der freien Gnadenwahl Gottes, insbesondere durch die Fülle des persönlichen Pneumas vorbereitet das „Charisma“ hinzukommen. Es ist hier als außerordentliche Gnadengabe zu verstehen, die Gott den einzelnen zur Ausübung einer bestimmten Funktion im Dienste der Gemeinschaft verleiht, etwa dem Cellerar, Gast- oder Novizenmeister. Vor allem ist es wünschenswert, obzwar keineswegs notwendig, daß der Abt selbst mit den Charismen der Führung, der Lehre, sowie der Unterscheidung der Geister begabt sei. Das Charismatische ist also eine Hinzugabe zu dem Pneumatischen, das ein Wesensmerkmal des Mönchtums darstellt. — Übrigens ist noch zu beachten, daß sich im Leben und Wirken des einzelnen Mönches auch das Pneuma der Gemeinschaft geltend macht, die ja für den Benediktiner den Wurzelboden oder auch die Atmosphäre seines geistlichen Lebens und Schaffens bildet.

Worin besteht nun das Besondere des benediktinischen Mönchtums? Gewiß will der Mönch, wie Germain Morin mit Recht betont, nichts anderes als ein vollkommener Christ sein. Jedoch eben dieses Vollkommenheitsstreben aus standesgemäßer Verpflichtung heraus -- der Laie oder der Hierarch haben sich als solche nicht ohne weiteres zu persönlicher Heiligkeit verpflichtet -- erfordert einen besonderen Gnadenbeistand und verleiht zugleich dem Mönchtum einen ausgesprochenen pneumatischen Charakter. Die Weltentsagung, die Einsamkeit und Sammlung, die Armut und die Jungfräulichkeit, die Ganzhingabe im Opfer des Gehorsams und der Liebe sollen den Mönch für Gott freimachen. Durch dieses „vacare Deo“ ist der Mönch in besonderer Weise dem Wirken des göttlichen Pneumas geöffnet und bereitet. Die Geisterfülltheit, das besonders intensive Leben in der Gegenwart Gottes und in den göttlichen (pneumatischen) Wirklichkeiten ist der positive Sinn jener „Leere“ (der Weltflucht usw.), ja, geradezu das Kennzeichen des Mönchtums als eines Wesensstandes der Kirche neben dem Laien- und Hierarchenstand. So ist es des Mönches vornehmliche Aufgabe, die Fülle des pneumatischen Lebens in der Kirche wirklich und wirksam darzustellen und so den andern zu vermitteln zum seinhaften Aufbau des Christusleibes.

Daß sich das Mönchtum bis auf Benedikt selbst als pneumatischer Stand in der Nachfolge der Apostel und Martyrer verstanden hat, tegte P. Hugo überzeugend dar, so daß wir auf diesen Punkt nicht weiter einzugehen brauchen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß man beispielshalber diese Auffassung an der Lehre des im Abendland noch ziemlich unbekanntem Nilus von Ankyra und eines Evagrius Pontikos deutlich aufzeigen kann, was aber einer gesonderten Monographie vorbehalten bleiben soll. — Es erhebt sich nun die Frage, ob auch das nachbenediktinische Mönchtum als pneumatischer Stand bezeichnet werden muß. Wir glauben diese Frage unbedingt bejahen zu müssen, da wir ja im Pneumatischen einen Wesenszug des Mönchtums erkannt haben. Dadurch unterscheidet sich eben das Mönchtum von den modernen „Orden“, die im allgemeinen eine mehr oder minder aktive Sonderaufgabe in der Kirche übernehmen und daher eine Art „Zweckverband“ darstellen. Wenn man freilich vom minimalistischen Standpunkt aus das benediktinische Mönchtum mit diesen Ordensgenossenschaften auf eine Stufe stellt, so muß man ihm hier einen relativ untergeordneten Platz anweisen, da es ja keinem einheitlichen äußeren Zwecke

dient; denn neben unserer Wesensaufgabe, die in der Verwirklichung des monastischen Lebens, einschließlich des Opus Dei, selbst liegt, sind alle anderen Aufgaben, wie Wissenschaft, Schule, Missions- und Kulturarbeit von sekundärer Natur.

Schließlich gilt es noch auf den Einwand zu antworten, warum man nicht für „pneumatisch“ einfach „übernatürlich“, „gnadenhaft“, „geisterfüllt“ oder auch „geistlich“ sage. Darauf ist zu erwidern: abgesehen davon, daß diese Ersatzausdrücke heute ziemlich abgegriffen und daher fast nichtssagend geworden sind, enthält der Terminus „pneumatisch“ durch seine Geschichte eine solche Bedeutungsfülle, daß er kaum je an einer bestimmten Stelle durch jene Worte adäquat wiedergegeben werden kann. Vor allem steht dahinter die leider heute noch nicht genügend erforschte Pneumalehre der Hl. Schrift und der Väter, die es von neuem zu erwecken und für die monastische Theologie fruchtbar zu machen gilt.

Zusammenfassend können wir das Mönchspneuma, das zwar als Tatsache erfahren, wenn auch nicht im strengen Sinne begrifflich definiert werden kann, theologisch-phänomenologisch beschreiben als eine besondere Ausprägung des in der Kirche waltenden Pneumas Christi, durch das eigens berufene Menschen befähigt werden, als nach innen (ontisch) wirkende Glieder am Christusleibe der Kirche dessen pneumatisches Sein zu steigern und zu vertiefen, indem sie auf Grund ihrer radikalen Weltentsagung, ihrer jungfräulichen Ganzhingabe im Gehorsam und in der Gottesliebe, durch Gebet und Tugendstreben, nicht zuletzt durch die Feier des Opus Dei, sakramental-mystisch mit Christus sterbend und auferstehend, ein möglichst erfülltes „Leben im Pneuma“ führen und so Gott, den Vater, durch Christus im Heiligen Geiste allzeit verherrlichen.